

Babylonisches Sprachgewirr oder kulturelles Profil in der Theologie?

Beobachtungen zur Sprachverteilung in wissenschaftlichen theologischen Aufsätzen

Christian Herrmann

Die Naturwissenschaften kennen bekanntlich das Englische als gebräuchliche und auch für Angehörige anderssprachiger Länder normative Wissenschafts- und Publikationssprache. Tendenziell deutet sich eine entsprechende Entwicklung für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an¹. Die Geisteswissenschaften scheinen – schon von ihren Inhalten her stärker den kulturellen und historischen Gegebenheiten der jeweiligen Länder verpflichtet – nicht ohne weiteres den Bestrebungen zu einer sprachlichen Vereinheitlichung der wissenschaftlichen Kommunikation zu folgen. Die Theologie kann als klassische Geisteswissenschaft mit zahlreichen methodischen und inhaltlichen Querverbindungen zu anderen Disziplinen der Verifikation dieser Vermutung in hervorgehobener Weise dienen².

1. Basis und Methode

Seit 1995 wird in der Universitätsbibliothek Tübingen als der Sondersammelgebietsbibliothek für Theologie eine Dokumentation bibliographisch unselbständiger theologischer Literatur in Form einer Datenbank erstellt. Diese wurde zunächst parallel zu dem gedruckten monatlichen Current-Contents-Dienst „Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie“ (ZID), schließlich ab 2001 anstelle desselben produziert. Die älteren Jahrgänge des gedruckten Dienstes werden sukzessive in die Datenbank eingearbeitet. Die Datenbank erscheint mittlerweile viermal jährlich als netzfähige CD-ROM

¹ Hilfreich ist die alphabetische und fachliche Übersicht der in elektronischer Form vorliegenden Zeitschriften, wie sie von der Universitätsbibliothek Regensburg in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) geboten wird: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>. Hier lässt sich unschwer das quantitative Gewicht englischsprachiger Titelgebungen im Bereich der Natur- und Sozialwissenschaften erkennen.

² Die Anregung zu einer Publikation über diese Thematik verdanke ich Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Hilger Weisweiler von der Universitätsbibliothek Tübingen.

unter dem Titel „Index theologicus : Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie“ (IxTheo). Diese Datenbank legt sich als Basis für eine sprachstatistische Untersuchung nahe, weil sie anders als ihr stark anglozentrisch ausgerichtetes amerikanisches Parallelprodukt „ATLA Religion Database“³ von vorneherein aus gesamteuropäischer bzw. weltweiter Perspektive aufgebaut wurde und dementsprechend die Gesamtheit der theologischen Forschung besser zu repräsentieren verspricht.

In IxTheo waren zum Zeitpunkt der Untersuchung (August 2004) über 240.000 Aufsätze aus 645 ständig ausgewerteten Zeitschriften, 79 inzwischen nicht mehr erscheinenden oder aus dem Quellenkanon herausgenommenen Zeitschriften, 25 nicht ständig erscheinenden Zeitschriften, außerdem aus 976 Festschriften und 1043 Kongressschriften nachgewiesen. Wenn man die rückwärtige Integration der älteren Aufsätze einrechnet, ist ein Publikationszeitraum von 1987 bis 2004 erfasst.

Mit gewissen Unschärfen in der Analyse ist durch mehrere Faktoren zu rechnen. Der Umfang des Quellenkanons wurde mehrmals erweitert: im Jahrgang 1987 wurden 420 Zeitschriften ständig ausgewertet, im Jahrgang 2004 645; ab 1995 kamen die Festschriften hinzu, ab 1999 die wissenschaftlich relevanten Kongressschriften. Bei den Kongressschriften wurden im Verlauf der Zeit wegen der ungeahnten Quantität etwas restriktivere Auswahlkriterien für die Aufnahme in die Datenbank entwickelt. Thematische Sammelwerke, die weder Fest- noch Kongressschriften sind, werden aus Kapazitätsgründen nicht ausgewertet. Die deutsche Theologie ist etwas überproportional vertreten, weil bei kirchenhistorischen Zeitschriften auch solche dokumentiert werden, die sich nur auf einzelne Regionen (z.B. Diözesen) beziehen, nicht nur auf das Land als Ganzes bezogene wie bei anderen Ländern. Ähnliches gilt für praktisch orientiertes religionspädagogisches Material und die Dokumente der Deutschen Bischofskonferenz (August 2004: 234), die aufgrund bestimmter Absprachen aufgenommen werden. Da sich aber die Lehrmittel für den Religionsunterricht in den einzelnen Ländern ähneln, andererseits ein konfessioneller Religionsunterricht nur in wenigen Ländern als ordentliches Fach in öffentlichen Schulen gelehrt wird, erscheint diese Entscheidung als vertretbar. Die DBK-Dokumente bie-

³ Nach eigenen Angaben (ATLA Catalog 2004–2005, S. 5) enthält die RDB zu 59 % englische Aufsätze, zu 9 % deutsche, zu 6 % französische, zu jeweils 1 % spanische bzw. italienische und zu 24 % solche in anderen Sprachen. Dies liegt daran, dass Zeitschriften aus Ländern außerhalb des englischen Sprachgebietes allenfalls dann herangezogen werden, wenn sie englischsprachige Summarien anbieten. Die Rezensionen, die etwa ein Drittel der Bezugsdokumente darstellen, sind ausschließlich englischsprachig.

ten häufig deutsche Übersetzungen lehramtlicher Dokumente, die in weiteren Sprachen in der Datenbank nachgewiesen sind. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist als der Initiatorin des Sondersammelgebietsprogramms an einer Versorgung des deutschen Benutzers mit der wissenschaftlich relevanten Literatur in besonderer Weise gelegen, was notwendig zu deutschen Schwerpunktbildungen führen muss. Diese verzerren aber nicht so überproportional das Gesamtgefüge, dass eine statistische Untersuchung sinnlos wäre. Zudem kann mit gutem Grund die deutsche theologische Forschung nach wie vor auf ihr großes internationales Gewicht verweisen, was sich in der Sprachverteilung außerhalb Deutschlands erscheinender Zeitschriften auswirkt.

Möglich wurde eine sprachstatistische Analyse erst durch die Einführung von Sprachbezeichnungen in den einzelnen Aufsatznachweisen der Datenbank IxTheo im Verlauf des Jahres 2004. Eine Übersicht über die Gesamtverteilung der Sprachen wird ebenso wie diejenige zu Erscheinungsländern, -orten und -verlagen (jeweils auf die Quelle bezogen) und Erscheinungsjahren (auf die einzelnen Aufsätze bezogen) in einem eigens dafür reservierten Register (Nr. 7) der Datenbank geboten. Die formale Gattung (Zeitschriften-, Festschriften- oder Kongressschriftenaufsatz) kann ebenso wie das Erscheinungsjahr mit der Sprachbezeichnung des einzelnen Aufsatzes in einem Recherchevorgang kombiniert werden⁴. Die Zuordnung zu Erscheinungsländern, -orten und -verlagen bzw. zu den theologischen Fachdisziplinen kann hingegen nur vermittelt über die jeweiligen Dokumentbeschreibungen der Quellen als solche, also indirekt erfolgen⁵; deswegen ist man hier auf Stichproben angewiesen.

2. Formaler und zeitlicher Faktor

2.1. Formaler Faktor

Aufschlussreich ist ein Vergleich zwischen den Anteilen der Erscheinungsländer, die jeweils bestimmten Sprachkreisen zuzuordnen sind, mit dem Vorkommen der einzelnen Sprachen bei den Einzelaufsätzen insgesamt.

⁴ Z. B.: „typ festschriftena? and pyr 2002? and lan engl?“.

⁵ Z. B.: „ctr spanien?“ [dann sollte man die entstehende Trefferliste auf repräsentative Zeitschriften durchsehen, die Vollanzeige der jeweiligen Dokumentbeschreibung der Zeitschrift als Ganzer aufrufen und dort den Flip (farbig unterlegte Schrift, durch deren Anklicken ein anderer Vorgang ausgelöst, z. B. ein anderer Text oder eine Liste angezeigt wird) „Ergebnismenge bilden (Aufsätze)“ betätigen; dann kann man im Bezug auf diese Zeitschrift die Verteilung der jeweiligen Sprachen abprüfen: z. B.: „que ephemerides mariol? and lan span?“].

2.1.1. Quellen insgesamt

Aus dem *deutschen* Sprachgebiet (Deutschland, Österreich, Schweiz) stammen 42,44 % der Quellen; in deutscher Sprache verfasst sind aber nur 39,51 % der Aufsätze. Das liegt zum einen daran, dass die Schweiz nicht durchgängig dem deutschen Sprachgebiet zuzurechnen ist⁶, zum anderen auch an der Lokalisierung internationaler Verlage in Deutschland (z. B. de Gruyter, Lit, Herder). Viele Fest- und v. a. Kongressschriften enthalten nicht nur Aufsätze in einer einzigen Sprache. Immerhin ist Deutsch in der theologischen Wissenschaft offenbar die am stärksten benutzte Sprache. Allerdings muss im Bezug auf den Quellenkanon des „Index theologicus“ bedacht werden, was oben zum Bereich der kirchenhistorischen und praktisch-theologischen Zeitschriften gesagt wurde.

Bei *Englisch* ist eine umgekehrte Tendenz zu beobachten. 25,48 % der Quellen sind in Ländern des englischen Sprachgebietes erschienen, aber 31,88 % der Aufsätze wurden in englischer Sprache verfasst. Dabei ist zu bedenken, dass die Republik Südafrika und Kanada trotz der Zweisprachigkeit (Afrikaans / Englisch bzw. Englisch / Französisch) zum englischen Sprachgebiet dazugerechnet wurden. Dasselbe gilt für die meisten Länder Asiens, des Nahen Ostens und Afrikas⁷. Dort publizieren Wissenschaftler zumeist in westlichen Sprachen, hier v. a. in Englisch. In Indien kommt der englischen Sprache eine übergreifende und daher normative Funktion zu. Der Anteil der englischen Sprache scheint aber auch über den Bereich der sogenannten Dritten Welt hinaus überproportional groß zu sein; anders wäre der Abstand der genannten statistischen Werte nicht zu erklären.

An dritter Stelle der Sprachen steht das *Italienische* (9,43 % aller Aufsätze). Der Anteil im Hinblick auf die Erscheinungsländer der Quellen liegt wesentlich höher (14,50 %), weil in Rom viele international ausgerichtete katholische Zeitschriften erscheinen.

Dicht darauf folgt *Französisch*, wobei sich der Anteil an den Erscheinungsländern (8,26 %)⁸ und an der Sprachverteilung (8,85 %) nahezu decken.

⁶ Man denke hier etwa an die italienische „Rivista teologica di Lugano“.

⁷ Südafrika: 19 Quellen; Singapur: 1; Philippinen: 3; Malawi: 1; Korea: 6; Kenia: 1; Jordanien: 1; Indonesien: 1; Indien: 24; Hongkong: 1; Sri Lanka: 1.

⁸ Zum französischen Sprachkreis wurde hier auch Belgien gezählt (92 Quellen), obwohl es sich bekanntlich um ein zweisprachiges Land handelt. Außerdem sind hier Frankreich (131), Luxemburg (2), der Libanon (2)[nach dem Arabischen ist dort das Französische die gängigste Sprache] und Madagaskar (1) subsumiert.

Spanisch wird über den eigentlichen spanischen Sprachbereich hinaus verwendet, d. h. auch in Publikationen, die außerhalb Spaniens oder Lateinamerikas erscheinen (4,35 % bei den Erscheinungsländern⁹, 5,22 % beim Sprachvorkommen). Genau umgekehrt verhält es sich beim *Portugiesischen* (2,90 % bei den Erscheinungsländern, 0,65 % beim Sprachvorkommen).

Einen Sonderfall stellen die *Niederlande* dar, in denen 6,30 % der Publikationen erscheinen, was v. a. an der Lokalisierung des Brill-Verlages liegt, während nur in 2,08 % der Aufsätze die niederländische Sprache verwendet wird¹⁰. Außerhalb des niederländischen Sprachbereiches wird niemals das Niederländische benutzt und bei den Lesern als bekannt vorausgesetzt.

Bei den restlichen Ländern gilt die Regel, dass die entsprechende Sprache in der Regel selbst in den dort erscheinenden Publikationen nicht durchgängig verwendet wird. Sie fallen quantitativ kaum ins Gewicht:

<i>Land</i>	<i>Anteil bzgl. Erscheinungsland</i>	<i>Anteil bzgl. Sprache</i>
Schweden ¹¹	0,94 %	0,30 %
Norwegen	0,33 %	0,38 %
Dänemark	0,40 %	0,18 %
Polen	0,25 %	0,17 %
Griechenland	0,11 %	0,06 %
Israel	0,33 %	0,01 % (hebräisch)

Bei den 0,41 % lateinischen, 0,03 % katalanischen und 0,005 % russischen Aufsätzen gibt es entweder kein eigenständiges Erscheinungsland oder die entsprechenden Quellen sind nicht dort erschienen. Quellen weiterer osteuropäischer Länder wurden integriert, weil sie in westeuropäischen Sprachen verfasst wurden (Slowakei: 3; Ungarn: 3; Tschechien: 5). Umgekehrt kommt es im theologischen Bereich nicht vor, dass in Ländern mit westeuropäischer Sprachprägung Werke überwiegend oder durchgängig in osteuropäischen Sprachen publiziert werden.

Wenn man nicht die Quellen insgesamt zugrunde legt, sondern nach Zeitschriften, Kongressschriften und Festschriften ausdifferenziert, sind einige interessante Tendenzen festzustellen.

⁹ Spanien: 104; Venezuela: 4; Argentinien: 7; Peru: 3; Mexiko: 1; Kuba: 1.

¹⁰ Die 92 Publikationen aus Belgien würden, wenn man sie dem niederländischen Sprachbereich zurechnen würde, den Anteil an den Erscheinungsländern noch weiter erhöhen. Dasselbe gilt für Afrikaans (0,21 % der Aufsätze); die 19 südafrikanischen Publikationen wurden pauschalisierend dem englischen Sprachbereich zugeordnet.

¹¹ Einschließlich schwedischer Publikationen aus Finnland.

2.1.2. Zeitschriften

Bei den Zeitschriften ergibt sich folgendes Bild:

Deutsch wird in Zeitschriftenaufsätzen etwas häufiger verwendet (40,06 %) als in der Gesamtheit der Aufsätze (39,51 %). Wenn man bedenkt, dass nur 34,11 % der Zeitschriften im deutschen Sprachgebiet (Deutschland, Österreich, Schweiz) erschienen sind, zeigt sich: Deutsch ist in der Theologie eine international gebräuchliche und anerkannte Sprache.

Auch das *Englische* ist bei den Zeitschriftenaufsätzen leicht überproportional vertreten (32,04 % gegenüber 31,88 % insgesamt). Allerdings liegt anders als beim Deutschen für die Zeitschriften der Anteil bei den Erscheinungsländern höher als bei den Quellen insgesamt (28,06 % gegenüber 25,48 %). Offenbar werden im englischen Sprachbereich überdurchschnittlich viele Zeitschriften und dafür entsprechend weniger Fest- und Kongressschriften produziert.

Das *Französische* weist recht konstante Werte auf, liegt allerdings bei den Zeitschriftenaufsätzen vor dem Italienischen auf dem dritten Platz. 8,82 % der Zeitschriftenaufsätze wurden in französischer Sprache verfasst (gegenüber 8,85 % insgesamt). 8,68 % der Zeitschriften sind im französischen Sprachbereich (einschließlich Belgien) erschienen (gegenüber 8,26 % insgesamt). Die starke Übereinstimmung der Werte deutet darauf hin, dass Französisch nur sehr begrenzt außerhalb des französischen Sprachgebietes Verwendung findet.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich für *Italienisch*: bei den Zeitschriftenaufsätzen ist es schwächer vertreten als bei der Gesamtheit der Aufsätze (8,72 % gegenüber 9,43 %). Dasselbe gilt für den Anteil an den Erscheinungsländern (11,01 % gegenüber 14,50 %). Offenbar sind in Italien erscheinende Zeitschriften stärker als andere international ausgerichtet. Außerdem ist bereits jetzt zu schließen, dass man sich in außerhalb Italiens erscheinenden Zeitschriften in der Regel kaum der italienischen Sprache bedient bzw. italienische Autoren nicht in ihrer Sprache publizieren können.

Auffällig beim *Spanischen* ist, dass der Anteil der im spanischen Sprachgebiet erscheinenden Zeitschriften deutlich höher liegt als bei den Quellen insgesamt (6,05 % gegenüber 4,35 %). In Zeitschriften erscheinen nur unwesentlich weniger spanische Aufsätze als in allen Quellen zusammen genommen (5,05 % gegenüber 5,22 %). Allerdings scheinen ähnlich wie bei Italien Zeitschriften aus dem spanischen Sprachgebiet offener für Publikationen in anderen Sprachen zu sein, als das bei anderen Sprachbereichen der Fall ist; darauf deutet der Unterschied zwischen den Anteilen bei Sprachvorkommen und Erscheinungsland hin.

Die Werte für das *Niederländische* entsprechen bei den Zeitschriften in etwa denen bei den Quellen insgesamt (Sprachvorkommen: 2,20 % gegenüber 2,08 %; Erscheinungsland: 5,89 % gegenüber 6,30 %).

Bei den selteneren Sprachen und kleineren Ländern sind etwas höhere Anteile bei den Zeitschriftenaufsätzen festzustellen¹², was daran liegt, dass sie bei internationalen Kongressen und Festschriften kaum Akzeptanz finden können.

2.1.3. Kongressschriften

Bei den Kongressen lassen sich mehrere deutliche Tendenzen nachzeichnen¹³.

Erstens sind Tagungen als Methode des theologischen Diskurses und Erkenntnisgewinns in romanischen Ländern sehr beliebt. Das Italienische hat seinen dritten Platz in der Gesamtstatistik v. a. seinem hohen Anteil bei den Kongressschriften zu verdanken: 23,07 % der ausgewerteten Kongressschriften sind in Italien erschienen (gegenüber 14,50 % der Quellen insgesamt). Auch der französische (9,85 % gegenüber 8,26 %) und spanische Sprachbereich (5,69 % gegenüber 4,35 %) ist überdurchschnittlich stark vertreten. Noch deutlicher ist die Tendenz bei den Sprachanteilen zu erkennen: 19,60 % italienische Kongressbeiträge (gegenüber 9,43 % insgesamt), 12,02 % französische (gegenüber 8,85 %), 9,90 % spanische (gegenüber 5,22 %).

Zweitens wird die deutsche Sprache bei Kongressen viel seltener verwendet als bei sonstigen Publikationsformen. Das gilt selbst für in Deutschland stattfindende Tagungen bzw. in Deutschland erscheinende Kongressbände. Nur 24,30 % der Kongressbeiträge sind in deutscher Sprache abgefasst (gegenüber 39,51 % bei den Aufsätzen insgesamt). Der Anteil bei den Erscheinungsländern liegt etwas höher (31,27 %), bleibt aber unterdurchschnittlich (gegenüber 42,44 % bei den Quellen insgesamt).

Drittens wird das Englische bei Tagungen überproportional häufig verwendet. Der Anteil englischsprachiger Kongressbeiträge ist zwar nur ein wenig höher als derjenige bei den Aufsätzen insgesamt (32,70 % gegenüber 31,88 %). Aber er liegt deutlich über dem Anteil bei den Erscheinungs-

¹² Z.B.: Portugiesisch (0,74 % bei den Zeitschriftenaufsätzen gegenüber 0,65 % beim Sprachvorkommen bei allen Aufsätzen); Norwegisch (0,42 % gegenüber 0,38 % beim Sprachvorkommen bei allen Aufsätzen, 0,78 % gegenüber 0,33 % beim Erscheinungsland der Quellen), Dänisch (entsprechen 0,19 % gegenüber 0,18 % beim Sprachvorkommen, 0,62 % gegenüber 0,40 % beim Erscheinungsland).

¹³ 7,05 % der in IxTheo nachgewiesenen Aufsätze sind Kongressbeiträge.

ländern, wobei dieser geringer ist als bei den Quellen insgesamt (22,10 % gegenüber 25,48 %).

Viertens spielen seltenere Sprachen bei Kongressen eine noch marginale Rolle als bei anderen Publikationsformen. Nur 0,30 % niederländischem Anteil der Kongressbeiträge beim Sprachvorkommen stehen dabei z. B. immerhin 5,50 % Anteil beim Erscheinungsland gegenüber.

2.1.4. Festschriften

Teilweise umgekehrte Strukturen sind bei den *Festschriften* zu beobachten¹⁴.

Erstens sind Festschriften im deutschen Sprachgebiet mit Abstand am beliebtesten. 46,04 % der Festschriftenaufsätze wurden in deutscher Sprache formuliert (gegenüber 39,51 % bei den Aufsätzen insgesamt). 45,68 % der Festschriften sind in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erschienen (gegenüber 42,44 % bei den Quellen insgesamt). Die geringe Differenz beider Zahlen macht deutlich, dass man in Festschriften, die nicht im deutschen Sprachgebiet erschienen sind, nur selten deutsch schreibt.

Zweitens scheinen die Romanen zwar überdurchschnittlich häufig Tagungen abzuhalten, aber seltener als Angehörige anderer Sprach- und Kulturkreise einzelne Personen mit Aufsatzsammlungen zu ehren. Nur 7,90% der Festschriftenaufsätze sind in italienischer Sprache verfasst (gegenüber 9,43% bei den Aufsätzen insgesamt), 6,49% französisch (gegenüber 8,85 %), 3,17 % spanisch (gegenüber 5,22 %). Allerdings kommt Französisch und Spanisch überproportional oft in außerhalb des eigenen Sprachgebietes erschienenen Festschriften vor, was man aus den Anteilen beim Erscheinungsland im Vergleich zu denen beim sprachlichen Vorkommen ersehen kann (5,96 % bzw. 1,75 %).

Drittens ist bemerkenswert, dass die Anteile des Englischen unabhängig von der formalen Unterscheidung zwischen Zeitschriften, Kongressen und Festschriften *nur wenig schwanken*. Der englischen Sprache kommt offenbar eher als der deutschen eine kulturübergreifende Akzeptanz und Verständlichkeit zu. 30,25 % englische Festschriftenbeiträge stehen 31,88 % englischen Aufsätzen insgesamt gegenüber. Dabei erscheinen Festschriften seltener in Ländern des englischen Sprachgebietes, wenn man den Anteil bei allen Quellen zusammengenommen (21,77 % gegenüber 25,48 %) als Vergleichspunkt wählt.

¹⁴ 8,99 % der in IxTheo nachgewiesenen Aufsätze sind Festschriftenbeiträge.

Viertens sind die selteneren Sprachen bei den Festschriften stärker als bei den Tagungen, aber auch bei den Aufsätzen insgesamt vertreten¹⁵. Möglicherweise wirkt sich die deutsche Vorliebe für Festschriften auf die übrigen nordeuropäischen Länder aus.

2.2. Zeitlicher Faktor

Wenn man die Sprachverteilung im Bezug auf die einzelnen Jahrgänge, also den zeitlichen Aspekt untersucht, lassen sich mit einigen Vorbehalten bestimmte Entwicklungen beobachten.

Erstens scheint die deutsche Sprache an Bedeutung zu verlieren. Der Anteil deutscher Aufsätze betrug bis 1993 stets über 40 %, bewegte sich dann bis 1999 zwischen 38 und 40 %, um dann tendenziell eher abzunehmen¹⁶. Der Rückgang hängt auch mit einer Ausweitung des Quellenkanons seit dem Beginn des Datenbankprojekts zusammen: Hier wurden gerade viele ausländische Zeitschriften neu aufgenommen. Gleichzeitig mussten magazinartige deutsche Zeitschriften mit hoher Erscheinungsfrequenz und Aufsatzzahl fusionieren¹⁷. Andere Zeitschriften nahmen einen stark populären Charakter an und mussten aus dem Quellenkanon herausgenommen werden¹⁸. Andererseits werden seit 1995 Festschriften dokumentiert, was den Anteil der deutschen Aufsätze hätte stabilisieren müssen. Zudem wurden 1997 und 1999 mehrere deutschsprachige Zeitschriften mit vielen Einzelbeiträgen v. a. aus dem Bereich der Praktischen Theologie zusätzlich in den Quellenkanon integriert¹⁹. Die Aufnahme von Kongressschriften seit 1999 trägt sicherlich zur relativen Abnahme deutscher Aufsätze bei. Der langsame Bedeutungsschwund der deutschen Sprache wird allerdings deutlich in der kontinuierlichen Abnahme bei den Festschriftenaufsätzen, die mit einer fast ebenso kontinuierlichen Zunahme des englischen Anteils einhergeht²⁰.

¹⁵ Z. B. Niederländisch (2,22 % gegenüber 2,08 % insgesamt), Schwedisch (0,49 % gegenüber 0,30 %).

¹⁶ 1988: 42,33 %; 1989: 43,39 %; 1991: 42,00 %; 1993: 41,10 %; 1994: 38,94 %; 1995: 38,32 %; 1996: 38,58 %; 1997: 39,72 %; 1998: 42,09 %; 1999: 38,20 %; 2000: 37,20 %; 2001: 35,36 %; 2002: 36,58 %; 2003: 36,11 %.

¹⁷ „Lutherische Monatshefte“ und „Zeitzeichen“ fusionierten 1998, schließlich 2000 mit den „Evangelischen Kommentaren“ und der „Reformierten Kirchenzeitung“ zum neuen Magazin „Zeitzeichen“.

¹⁸ Z. B. „Caritas“ und „Diakonie“ (jeweils nur bis 1999 erschlossen).

¹⁹ Z. B. „RL“, „Christlich-pädagogische Blätter“, „Arbeitsstelle Gottesdienst“ (ab 1999), „Katholische Bildung“, „Una-Voce-Korrespondenz“ (ab 1999), „Orientierung“.

²⁰ Festschriftenaufsätze: 1998: deutsch: 54,04 % / engl.: 24,33 %; 1999: deutsch: 51,78 % / engl.: 24,07 %; 2000: deutsch: 51,32 % / engl.: 26,74 %; 2001: deutsch: 49,11 % / engl.: 34,99 %; 2002: deutsch: 45,18 % / engl.: 28,43 %; 2003: deutsch: 42,24 % / engl.: 32,80 %.

Zweitens bleiben auch unter Zugrundelegung des zeitlichen Faktors die Schwankungen bei den Anteilen englischsprachiger Aufsätze weitaus geringer als beim Deutschen. 1994 und 1996 kam es zu größeren Zuwächsen, was an der Ausweitung des Quellenkanons durch noch stärkere Internationalisierung gelegen haben könnte. 1997 fiel das Englische deutlich zurück, was mit der erwähnten Neuaufnahme einiger deutscher Zeitschriften zusammenhängen könnte. Seit 2001 scheint der Anteil englischsprachiger Aufsätze allmählich zu wachsen, ohne dass man bereits von einer dominanten Stellung des Englischen als theologischer Wissenschaftssprache sprechen könnte. Die Aufnahme von Festschriften und Kongressschriften in den Quellenkanon wirkt sich bei dieser Sprache kaum aus²¹.

Drittens gewinnt Italienisch gegenüber Französisch immer mehr an Bedeutung²². Nicht erst die Auswertung von Kongressschriften ab 1999 und auch nicht erst die Aufnahme der „Acta Apostolicae Sedis“, in der das Italienische mit vielen Aufsätzen vertreten ist, begünstigt diese Entwicklung. Dafür spricht auch, dass das Französische bei den Kongressschriftenbeiträgen überdurchschnittlich stark vertreten ist²³. Es wurden bei der Ausweitung des Quellenkanons nicht mehr Zeitschriften aus Italien zusätzlich aufgenommen als aus anderen Ländern. Möglicherweise sinkt die Zahl der Theologen im französischen Sprachraum wegen der dort weiter vorangeschrittenen Säkularisierung mehr als in Italien; zudem schreiben viele Nichtitaliener in den päpstlichen Universitäten Roms in italienischer Sprache.

Viertens sind die Entwicklungen bei den übrigen Sprachen mit den Veränderungen des Quellenkanons zu erklären. Das Spanische profitiert von der Integration der Kongressschriften²⁴. Dies gilt nicht vom Portugiesischen, dem der notwendige Bekanntheitsgrad fehlt, um als Sprache bei internatio-

²¹ 1988: 29,93 %; 1989: 31,78 %; 1991: 31,70 %; 1993: 31,96 %; 1994: 33,76 %; 1995: 32,71 %; 1996: 34,21 %; 1997: 30,72 %; 1998: 30,33 %; 1999: 30,26 %; 2000: 30,36 %; 2001: 32,35 %; 2002: 31,27 %; 2003: 33,13 %.

²² 1988: ital.: 7,77 % / franz.: 10,47 %; 1989: ital.: 6,71 % / franz.: 8,90 %; 1991: ital.: 7,55 % / franz.: 9,00 %; 1993: ital.: 8,46 % / franz.: 9,33 %; 1994: ital.: 8,76 % / franz.: 9,46 %; 1995: 8,04 % / franz.: 9,82 %; 1996: ital.: 8,48 % / franz.: 8,42 %; 1997: ital.: 8,31 % / franz.: 8,59 %; 1998: ital.: 9,37 % / franz.: 7,39 %; 1999: ital.: 10,26 % / franz.: 8,13 %; 2000: ital.: 10,07 % / franz.: 9,46 %; 2001: ital.: 11,46 % / franz.: 8,27 %; 2002: ital.: 11,62 % / franz.: 8,02 %; 2003: ital.: 11,35 % / franz.: 7,90 %.

²³ Kongressschriftenaufsätze: 1999: ital.: 18,18 % / franz.: 11,78 %; 2000: ital.: 17,62 % / franz.: 16,62 %; 2001: ital.: 22,29 % / franz.: 11,99 %; 2002: ital.: 21,93 % / franz.: 8,72 %; 2003: ital.: 19,73 % / franz.: 11,14 %.

²⁴ Spanisch bei allen Aufsätzen: 1988: 4,28 %; 1989: 4,13 %; 1991: 4,57 %; 1993: 4,26 %; 1994: 4,35 %; 1995: 4,59 %; 1996: 4,02 %; 1997: 5,07 %; 1998: 4,36 %; 1999: 6,65 %; 2000: 6,37 %; 2001: 5,94 %; 2002: 6,12 %; 2003: 5,30 %. Bei den Kongressbeiträgen lag der spanische Anteil 1999 besonders hoch: 17,20 %.

nen Kongressen verwendet werden zu können²⁵. Das Niederländische nimmt in seinen Anteilen eher ab²⁶, was auch daran liegen mag, dass der Säkularisierungsprozess in der westlichen Welt hier nicht durch religiöse Aufbrüche in anderen Erdteilen kompensiert werden kann. Letztere führen nach einiger Zeit zu einer eigenständigen theologischen Reflexion und zu Neugründungen von Zeitschriften, die sich in der Regel der englischen Sprache bedienen²⁷. Der Anteil lateinischer Aufsätze steigt sprunghaft 1997 gegenüber den Vorjahren an (0,47 % gegenüber 0,11 % [1995] bzw. 0,12 % [1996]), weil seitdem die überwiegend lateinischsprachige Zeitschrift „Acta Apostolicae Sedis“ ausgewertet wird.

3. Internationalität durch Multilingualität

Die Theologie ist weniger als etwa die Naturwissenschaften auf einen internationalen Austausch ausgerichtet. Die Studienpläne und Examensinhalte orientieren sich zumal in der systematischen Theologie und Kirchengeschichte v. a. an dem eigenen konfessionellen und territorialen Umfeld. Die Tatsache, dass sich noch keine Sprache als „lingua franca“ in der Theologie durchgesetzt hat, verstärkt angesichts vorhandener Sprachbarrieren die Tendenz, vorwiegend Publikationen des eigenen Sprachkreises heranzuziehen und in der Muttersprache zu veröffentlichen. Die religiöse und kulturelle Identität eines Landes begründen sich gegenseitig und so würde der Verzicht auf Äußerungen in der Muttersprache im religiösen Bereich zu Defiziten in der kulturellen Selbstwahrnehmung und Artikulation führen. Zudem wurde die Öffnung der katholischen Messe für die jeweilige Muttersprache und die Möglichkeit, in der eigenen Sprache die Bibel zu lesen, meist als Errungenschaft begrüßt. Die Theologie ist durch ihren Rückbezug auf die biblischen Urtexte und kirchenhistorische Quellen in lateinischer und griechischer Sprache von vorneherein multilingual ausgerichtet. Vielsprachigkeit meint dabei Mehrsprachigkeit: eine begrenzte Zahl

²⁵ Portugiesisch in allen Aufsätzen: 1988: 0,74 %; 1989: 0,80 %; 1991: 0,92 %; 1993: 0,82 %; 1994: 0,76 %; 1995: 0,60 %; 1996: 0,77 %; 1997: 0,67 %; 1998: 0,69 %; 1999: 0,62 %; 2000: 0,58 %; 2001: 0,28 %; 2002: 0,65 %; 2003: 0,39 %. Bei den Kongressbeiträgen insgesamt ist das Portugiesische unterdurchschnittlich vertreten: 0,39 %.

²⁶ Niederländisch in allen Aufsätzen: 1988: 2,24 %; 1989: 2,23 %; 1991: 2,09 %; 1993: 2,02 %; 1994: 2,08 %; 1995: 2,61 %; 1996: 2,28 %; 1997: 2,95 %; 1998: 2,10 %; 1999: 1,84 %; 2000: 1,66 %; 2001: 1,77 %; 2002: 1,51 %; 2003: 1,75 %; niederländische Kongressbeiträge: 0,30 %.

²⁷ Z. B. „Asian journal of Pentecostal studies“ (Philippinen 1998); „The Spirit and Church“ (Südkorea 1999); „Journal of Asian mission“ (Philippinen 1999); „Africa journal of evangelical theology“ (Kenia 1982).

von Sprachen gilt als voraussetzbar, wobei es Differenzen je nach territorialer und fachlicher Provenienz gibt. Das Wissen um die grundsätzliche Gleichwertigkeit mehrerer Sprachen führt in der Theologie allerdings dazu, dass Publikationen aus Ländern eines größeren Sprachkreises sich häufig auf die jeweils eigene Sprache beschränken, ohne an den Anspruch der Internationalität damit in Frage stellen zu wollen.

In der Regel bestehen im angelsächsischen Raum entstandene Sammelwerke und Zeitschriften ausschließlich aus englischsprachigen Beiträgen. Das gilt tendenziell, wenn auch in geringerem Maße ebenso für Schriften aus Frankreich und aus den Ländern des deutschen Sprachgebietes.

Trotzdem wird v. a. durch Theologen außerhalb des englischen Sprachgebietes versucht, Zeitschriftenaufsätze mit englischen Summarien zu versehen²⁸. Die Bereitschaft amerikanischer Forscher, nichtenglische Beiträge zu rezipieren, ist geringer ausgeprägt als diejenige z. B. deutscher Theologen, englische Aufsätze zu lesen. Um von der englischsprachigen Forschung wahrgenommen zu werden, bedienen sich manche Wissenschaftler der Doppelpublikation in der ursprünglichen Sprache und in einer englischen Übersetzung²⁹. Auch sind manche Zeitschriften ganz oder in Teilen zweisprachig angelegt: derselbe Text wird neben- oder nacheinander in verschiedenen Sprachen abgedruckt³⁰.

Eine stärkere Mehrsprachigkeit ist dann anzutreffen, wenn die Gruppierung, Institution bzw. Konfession, die für die Herausgabe der Zeitschrift verantwortlich ist und deren Inhalte prägt, universal strukturiert ist, Kultur- und Sprachkreise überbrückt. Das gilt z. B. für die evangelikale Bewegung, die zwar einen Schwerpunkt im angloamerikanischen Raum hat, aber ohne die Beiträge aus anderen Ländern nicht auskommt. So ist jeder Aufsatz des evangelikalen „European journal of theology“ mit einem deutschen, englischen und französischen Summarium versehen. Die englischen Aufsätze

²⁸ Englischsprachige Zeitschriften enthalten zwar auch häufig Summarien, aber solche, die in derselben Sprache wie der Aufsatz abgefasst sind. Bezeichnend für osteuropäische Länder ist, dass die „*Analecta Cracoviensia*“ zwar polnische Aufsätze, aber Summarien in verschiedenen westeuropäischen Sprachen publiziert, Zeitschriftenneugründungen dagegen sich von vorneherein nur auf die englische Sprache stützen können (z. B. „*The Polish journal of biblical research*“, 2000 gegründet).

²⁹ Als Beispiel mag der Aufsatz Oswald BAYERS: *Angels are interpreters*. In: *Lutheran quarterly* 13 (1999) H. 3, S. 271–284, dienen, der zuvor in einer deutschen Festschrift unter dem Originaltitel „Engel sind Hermeneuten“ erschienen ist.

³⁰ Die Einleitungen von „*Social compass*“ sind zweiseitig in englischer und französischer Sprache gehalten. In „*Monitor ecclesiasticus*“ werden häufig Aufsätze in zwei verschiedenen Sprachen, von denen eine meistens die englische ist, nacheinander abgedruckt. Konkordatstexte werden in den „*Acta Apostolicae Sedis*“ in lateinischer bzw. italienischer und der jeweiligen Sprache des Vertragslandes publiziert.

überwiegen (67,94 %), aber es kommen auch deutsche (27,48 %) und französische Beiträge vor (4,58 %). In stärkerem Maße trifft dies auf die katholische Kirche zu, die sich mit ihren Schwerpunkten in den romanischen Ländern renitenter gegenüber einer Anglizierung der Theologie verhält.

Ein großer Teil der dem Erscheinungsland Italien zugeordneten Zeitschriften erscheint in Rom und verdankt sich häufig päpstlichen Universitäten oder anderen zentralen Einrichtungen der katholischen Kirche. Die institutionelle Zentralität der katholischen Kirche geht mit einer kulturellen Weite und integrativen Kraft einher. Zwar ist das Italienische die zumeist dominierende Sprache der in Rom herauskommenden Zeitschriften, aber daneben begegnen Aufsätze in deutscher, englischer, französischer, spanischer und lateinischer Sprache³¹. Nur in katholischen Zeitschriften wird Latein als frühere normative Wissenschaftssprache verwendet. Der neue Ansatz einer sozusagen sprachlichen Katholizität bezieht den älteren Ansatz einer auf esoterische Wissenschaftlerzirkel begrenzten Monolingualität (Latein!) ein, um ihn zugleich für eine begrenzt multikulturelle bzw. multilinguale Weite und Reziprozität zu öffnen.

Tendenzen zur Mehrsprachigkeit theologischer Publikationen sind in zwei- oder mehrsprachigen Ländern festzustellen. Im Fall Belgiens kommt die große internationale Bedeutung der Katholischen Universität Leuven hinzu. Das Niederländische hat trotz des Erscheinungsortes im niederländischen Sprachgebiet nur dann eine Bedeutung, wenn der Titel der Zeitschrift in dieser Sprache formuliert wurde. Allgemein dominiert zumeist die Sprache des Zeitschriftentitels bei den Einzelaufsätzen, wobei anders als bei in Rom erscheinenden Zeitschriften dem Englischen eine starke Stellung zukommt. Italienisch spielt außerhalb Italiens eine relativ marginale Rolle.

³¹ Z. B. „*Analecta Augustiniana*“: deutsch (14,77 %), engl. (16,78 %), ital. (44,96 %), franz. (0,67 %), span. (20,13 %); „*Analecta Cisterciensia*“: deutsch (38,55 %), engl. (26,51 %), ital. (18,07 %), franz. (9,64 %), span. (7,23 %); „*Angelicum*“: deutsch (2,72 %), engl. (31,61 %), ital. (43,32 %), franz. (5,45 %), span. (15,80 %), latein. (0,54 %); „*Antonianum*“: deutsch (4,74 %), engl. (11,58 %), ital. (61,58 %), franz. (6,32 %), span. (13,95 %), latein. (1,58 %); „*Ephemerides liturgicae*“: deutsch (3,00 %), engl. (27,79 %), ital. (43,32 %), franz. (11,99 %), span. (4,36 %), latein. (1,91 %); „*Gregorianum*“: deutsch (4,74 %), engl. (37,47 %), ital. (20,77 %), franz. (20,99 %), span. (14,90 %), latein. (1,13 %). Ein Sonderfall sind die „*Acta Apostolicae Sedis*“, weil die Akten der Heilig- und Seligsprechungen in lateinischer Sprache verfasst sind, ebenso viele weitere lehramtliche Verlautbarungen; Ansprachen und Predigten des Papstes sind dagegen in der jeweiligen Landessprache der Adressaten gehalten: deutsch (0,79 %), engl. (9,03 %), ital. (17,88 %), franz. (7,17 %), span. (3,36 %), latein. (51,24 %), portug. (1,50 %), poln. (1,33 %). Allerdings gilt die Multilingualität nicht allen in Rom erscheinenden Zeitschriften als Maßstab, wie ausschließlich italienischsprachige Zeitschriften wie „*Civiltà cattolica*“ und „*Benedictina*“ verdeutlichen.

Das Französische ist angesichts der Tatsache, dass es in Belgien, in der Schweiz und in Kanada eine der Amtssprachen darstellt, bei Zeitschriften aus diesen Ländern unterrepräsentiert. Immerhin kommen in einigen belgischen Zeitschriften deutsche Aufsätze vor; ihr Anteil bleibt aber gegenüber demjenigen der englischen Beiträge deutlich geringer, was auf eine höhere internationale Akzeptanz des Englischen im theologischen Wissenschaftstransfer hinzuweisen scheint³².

Die Bemühung um die Rezeption einer Zeitschrift über den jeweiligen Sprachkreis hinaus kann auch von Verlagen ausgehen. Diese verfügen dann über Stützpunkte in mehreren Ländern, drängen mehr als andere auf Summarien in englischer Sprache und auf Integration von Beiträgen unterschiedlicher sprachlicher bzw. konfessioneller Provenienz. Die Zusammensetzung des Herausgeberkreises der betreffenden Zeitschriften unterstreicht deren explizit internationalen Anspruch. Als Beispiele wären der deGruyter-Verlag und Brill zu nennen. Bei Zeitschriften des Brill-Verlages spielt das Niederländische selbst dort eine gegenüber dem Englischen untergeordnete Rolle, wo der Titel der Zeitschrift in niederländischer Sprache begegnet³³. Für das Gewicht des Englischen spricht auch, dass dieser Sprache ein beachtlicher Anteil in den Zeitschriften des überwiegend deutschen deGruyter-Verlages zukommt, während umgekehrt deutschsprachige Beiträge in amerikanischen oder britischen Publikationen

³² *Belgien*: „Bijdragen“: deutsch (10,63 %), engl. (35,63 %), franz. (5,63 %), niederländ. (48,13 %); „Ephemerides theologicae Lovanienses“: deutsch (11,71 %), engl. (62,16 %), franz. (25,83 %); „European journal for church and state research“: engl. (66,85 %), franz. (32,07 %); „Jahrbuch der Europäischen Gesellschaft für die Theologische Forschung von Frauen“: deutsch (36,30 %), engl. (45,89 %), franz. (13,01 %); „Questions liturgiques“: deutsch (0,36 %), engl. (42,70 %), franz. (56,93 %); „Recherches de théologie et philosophie médiévales“: deutsch (31,73 %), engl. (46,15 %), franz. (22,12 %); „Intams review“: deutsch (23,23 %), engl. (51,61 %), franz. (16,77 %), ital. (8,39 %). *Kanada*: „Laval théologique et philosophique“: engl. (9,29 %), franz. (90,34 %); „Studia canonica“: engl. (73,04 %), franz. (26,96 %); „Science et esprit“: engl. (25,84 %), franz. (72,95 %). *Schweiz*: „Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie“: deutsch (69,35 %), franz. (21,82 %), engl. (5,45 %), ital. (2,08 %), span. (1,30 %).

³³ Brill: z. B. „Nederlands archief voor kerkgeschiedenis“: deutsch (10,34 %), engl. (54,18 %), franz. (3,45 %), niederländ. (30,54 %); „Vetus Testamentum“: deutsch (13,95 %), engl. (78,80 %), franz. (7,11 %); „Novum Testamentum“: deutsch (15,46 %), engl. (78,23 %), franz. (1,26 %); „Vigiliae christianae“: deutsch (20,89 %), engl. (67,69 %), franz. (10,31 %); „Journal for the study of Judaism in the Persian, Hellenistic and Roman period“: deutsch (16,10 %), engl. (82,57 %), franz. (1,38 %); bei den anderen Zeitschriften des Verlages tendiert der Anteil englischsprachiger Aufsätze gegen 100 %.

sehr selten anzutreffen sind³⁴. Französisch wird zwar in solchen internationalen Zeitschriften aus Ländern außerhalb des französischen Sprachgebietes verwendet, aber in meist unterdurchschnittlicher und marginaler Weise.

4. Inhaltlicher Faktor

Es bleibt zu fragen, inwiefern sich die inhaltliche Ausrichtung der Zeitschriften an einzelnen Teildisziplinen auf die Sprachverteilung auswirkt.

Im Bereich der *Religionswissenschaft* dominiert das Englische am stärksten. 39,21 % der religionswissenschaftlichen Zeitschriften erscheinen in Ländern des englischen Sprachgebietes. In Zeitschriften mit Erscheinungsorten jenseits des englischen Sprachgebietes kommen englische Aufsätze selbst dann vor, wenn das Erscheinungsland zu einem bedeutenden Sprachkreis wie dem deutschen oder französischen gehört³⁵.

Unter den theologischen Teildisziplinen arbeitet die *Bibelwissenschaft* am stärksten international. Dies hat seinen Grund darin, dass die Heilige Schrift für Theologen aller Konfessionen den wichtigsten Ausgangspunkt theologischer Erkenntnis bildet, der territoriale Bezugsrahmen im Nahen Osten und nicht im jeweiligen Herkunftsland des Forschers liegt, bei Ausgrabungsarbeiten häufig internationale Teams gebildet werden. Dem Englischen kommt auch hier ein großes Gewicht zu, auch in außerhalb des englischen Sprachgebietes erscheinenden Publikationen. Allerdings spielen bei mehrsprachigen Zeitschriften auch die romanischen Sprachen eine gewisse Rolle³⁶.

³⁴ DeGruyter: z. B. „International journal of practical theology“: deutsch (47,57 %), engl. (52,43 %); „Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie“: deutsch (81,27 %), engl. (18,39 %); „Kierkegaard studies“: deutsch (23,92 %), engl. (71,29 %); „Zeitschrift für antikes Christentum“: deutsch (71,68 %), engl. (24,77 %); „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“: deutsch (42,56 %), engl. (49,40 %), franz. (7,86 %); „Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft“: deutsch (78,05 %), engl. (20,73 %), franz. (0,91 %).

³⁵ Z. B.: „Religion, Staat, Gesellschaft“: deutsch (67,69 %), engl. (32,31 %); „Eranos“ (Schweiz): deutsch (18,18 %), engl. (68,83 %), franz. (12,98 %); „Archives de sciences sociales des religions“ (Frankreich): engl. (14,32 %), franz. (84,53 %); „Temenos“ (Finnland): engl. (95,39 %).

³⁶ Z. B.: „Apocrypha“ (Belgien!): deutsch (5,98 %), engl. (18,80 %), ital. (3,42 %), franz. (70,94 %); „Biblica“ (Rom!): deutsch (16,97 %), engl. (64,67 %), ital. (2,59 %)[nur!], franz. (13,57 %), span. (2,20 %); „Biblische Zeitschrift“: deutsch (82,77 %), engl. (13,11 %), franz. (4,12 %); „Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins“: deutsch (63,59 %), engl. (35,02 %), franz. (1,38 %); „Estudios biblicos“ (Spanien): deutsch (1,03 %), engl. (13,11 %), ital. (2,57 %), franz. (6,43 %), span. (76,35 %); „Filologia neotestamentica“ (Spanien): deutsch (9,72 %), engl. (50,00 %), ital. (1,38 %), franz. (6,94 %), span. (29,16 %)[nur!]; „Revue biblique“ (Frankreich): deutsch (3,76 %), engl. (40,59 %), ital. (1,08 %), franz. (54,57 %); „Revue de Qumran“ (Frankreich): deutsch (8,26 %), engl. (66,08 %)(!), ital. (0,59 %), franz. (21,53 %)[nur!], span. (0,88 %); „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“: deutsch

Kirchenhistorische Zeitschriften wenden sich mit ihrer häufig regionalen Ausrichtung zunächst an ein regional definiertes Publikum. Wegen der Integration der Zeitschriften zur Kirchengeschichte der einzelnen deutschen Landeskirchen und Diözesen machen die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes hier 46,60 % aller kirchenhistorischen Zeitschriften aus (davon 58,33 % mit Bezug auf deutsche Teilregionen). Die starke Tendenz zu sprachlicher Homogenität wird allerdings unter bestimmten Umständen durchbrochen. Das ist dann der Fall, wenn eine Thematik wie z. B. die Alte Kirche allgemein oder einzelne Kirchenväter wie z. B. Augustin alle oder zumindest die westlichen Konfessionen und damit die wichtigsten Sprachkreise betrifft³⁷. Außerdem können inhaltliche Zuspitzungen nicht in territorialer, sondern zeitlicher oder textlicher Hinsicht so speziell sein, dass sich der Gedankenaustausch weltweit verstreuter Forscher nahe legt, um zu effektiven Ergebnissen zu kommen. Das ist z. B. der Fall bei Zeitschriften zur Byzantinistik, zur Reformation, zur Geschichte der Konzilien und zur Hagiographie³⁸.

Systematisch-theologische Zeitschriften werden häufig durch eine konfessionelle Ausrichtung oder durch eine theologische Schule mit territorialer Ausstrahlung³⁹ geprägt. Der Anteil sprachlich einheitlicher Publikationsorgane ist größer als etwa im Bereich der Bibelwissenschaften. Allerdings gibt es einige Versuche einer internationalen Zusammenarbeit, die bereits in der Titelgebung (internationale Theologengesellschaft oder Paralleltitel)

(42,56 %), engl. (49,40 %), franz. (7,86 %); „Scandinavian journal of the Old Testament“ (Dänemark): deutsch (10,68 %), engl. (84,70 %), franz. (4,27 %) [keine skandinavische Sprache vertreten!]; „Studium Biblicum Franciscanum: Liber annuus“ (Israel): deutsch (2,34 %), engl. (33,11 %), ital. (48,83 %) [so hoch wohl wegen stark katholischer Ausrichtung], franz. (10,70 %), span. (4,01 %); „Zeitschrift für Althebraistik“: deutsch (56,52 %), engl. (34,35 %), franz. (3,48 %).

³⁷ Z. B.: „Augustiniana“: deutsch (15,55 %), engl. (47,04 %), ital. (1,48 %), franz. (27,77 %), span. (0,74 %), niederländ. (1,85 %), latein. (3,33 %); „Jahrbuch für Antike und Christentum“: deutsch (87,27 %), engl. (7,27 %), ital. (1,82 %), franz. (3,03 %), span. (0,61 %).

³⁸ Z. B.: „Analecta Bollandiana“: deutsch (3,79 %), engl. (22,74 %), ital. (4,96 %), franz. (65,01 %), span. (0,29 %), latein. (1,46 %); „Hagiographica“: deutsch (12,26 %), engl. (20,75 %), ital. (49,06 %), franz. (16,04 %), span. (1,89 %); „Annuaire historiae conciliorum“: deutsch (58,55 %), engl. (15,81 %), ital. (7,69 %), franz. (8,55 %), span. (7,26 %), latein. (0,43 %); „Archiv für Reformationsgeschichte“: deutsch (43,57 %), engl. (52,70 %), ital. (1,66 %), franz. (2,07 %); „Byzantinische Zeitschrift“: deutsch (53,55 %), engl. (25,53 %), ital. (8,87 %), franz. (9,22 %), span. (1,42 %), griech. (0,71 %).

³⁹ Z. B. trifft dies für die „Theologische Quartalschrift“ (katholische Tübinger Schule) und die „Zeitschrift für Theologie und Kirche“ (zuerst Ritschl-Schule, dann allgemein deutschsprachiger Neuprottestantismus) zu. Beide Zeitschriften arbeiten zwar fachübergreifend, werden aber aufgrund ihrer Prägung von der systematisch-theologischen Sichtweise dominiert.

zum Ausdruck kommt⁴⁰. Mehrsprachige Zeitschriften begegnen bei einer Publikation durch international agierende Verlage und international zusammengesetzte Herausgeberkreise⁴¹. Außerdem sind sie die Regel bei bestimmten Themengebieten (z.B. Mariologie), die einen kleineren und daher auf internationale Kooperation angewiesenen Expertenkreis ansprechen⁴², bzw. bei Schulen, die über einen bestimmten Sprachkreis hinausreichen oder sich wie der Thomismus seit je her um Internationalität bemühen, was z.B. an der lateinischen Titelgebung deutlich werden kann⁴³. Das Englische dient im überkonfessionellen und ökumenischen Bereich als die Sprache mit dem höchsten Grad an Akzeptanz und Verständlichkeit⁴⁴.

Unter den in der Datenbank „Index theologicus“ dokumentierten *praktisch-theologischen Zeitschriften* ist der Anteil der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Publikationsorgane besonders hoch (59,09 %). Dies liegt an der Einbeziehung einiger Zeitschriften mit Materialsammlungen für den Religionsunterricht, von Predigtmeditationen und Zeitschriften aus dem Bereich der Diakonie. Der Grad sprachlicher Einheitlichkeit und das Gewicht des Deutschen ist daher in diesem Fach besonders hoch. Eine gewisse Ausnahme bilden liturgiewissenschaftliche Zeitschriften. Spielen bei Unterrichtsmaterialien und Predigten die jeweiligen sprachlich-kulturellen Bedingungen und bei diakoniewissenschaftlichen Zeitschriften die regiona-

⁴⁰ Z.B.: „European Society for Catholic theology: Bulletin“: deutsch (59,21 %), engl. (23,25 %), ital. (2,15 %), franz. (13,16 %), span. (1,75 %); „Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte / Journal for the history of modern theology“: deutsch (71,68 %), engl. (28,32 %).

⁴¹ Z.B.: „Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie“: deutsch (81,58 %), engl. (18,42 %). Allerdings sind trotz eines internationalen Herausgeberkreises 97,84 % der Aufsätze in „Kerygma und Dogma“ in deutscher Sprache abgefasst, was an der skandinavischen Abkunft der nichtdeutschen Herausgeber liegen mag. Die allgemein-theologische Zeitschrift „Concilium“ verfügt zwar über einen internationalen Herausgeberkreis, publiziert allerdings separate Versionen der Zeitschrift in verschiedenen Sprachen.

⁴² Z.B. „Ephemerides mariologicae“ (Spanien): deutsch (1,73 %), engl. (6,42 %), ital. (5,13 %), franz. (8,15 %), span. (74,07 %), port. (0,25 %), latein. (0,25 %).

⁴³ Z.B.: „Divinitas“ (Rom): deutsch (7,00 %), engl. (4,67 %), franz. (22,18 %), ital. (60,31 %), span. (5,06 %), latein. (0,39 %); „Aquinas“ (Rom): deutsch (1,16 %), engl. (7,92 %), ital. (83,59 %), franz. (1,35 %), span. (5,98 %); „Divus Thomas“ (Italien): engl. (3,75 %), ital. (92,15 %), franz. (3,07 %), span. (1,02 %); „Doctor Angelicus“ (Deutschland): deutsch (48,84 %), engl. (13,95 %), ital. (13,95 %), franz. (11,63 %), span. (6,98 %). Eine gewisse Internationalität ist auch der dialektischen Theologie zu bescheinigen; allerdings liegt der Schwerpunkt im deutschsprachigen Bereich und einzelnen Rezipienten in Nordamerika (vgl. „Zeitschrift für dialektische Theologie“: deutsch (89,81 %), engl. (10,19 %)). Für die konfessionell geprägte Theologie gibt es jeweils sprachlich homogene Zeitschriften in den einzelnen Ländern (z.B.: „Lutherische Beiträge“, „Lutheran quarterly“, „Positions luthériennes“).

⁴⁴ Zeitschriften, die sich in der Titelgebung als „international“ bezeichnen, erscheinen z.T. bei renommierten englischen Verlagen und in englischer Sprache: „International journal of systematic theology“ (Blackwell); „International journal for the study of the Christian church“ (Clark). Die Zeitschrift des Ökumenischen Rates der Kirchen („The Ecumenical review“) ist auch durchgängig englisch abgefasst.

len staatskirchenrechtlichen Rahmungebungen eine große Rolle, so ist die Liturgie zumal im katholischen Bereich von übergreifender Bedeutung. In der Liturgik besteht eine Offenheit für den internationalen, multilingualen Austausch⁴⁵.

5. Zusammenfassung

In der Theologie kann sich wegen ihrer textlich-kulturellen Gegenstände und ihrer historischen Methodik eine einzelne Sprache nicht als normative Wissenschaftssprache durchsetzen. Die Mehrsprachigkeit enthält allerdings asymmetrische Tendenzen. Theologen aus Ländern mit selteneren Sprachen publizieren zunehmend in westeuropäischen Sprachen. Unter den westlichen Sprachen kommt dem Englischen eine allmählich größer werdende Bedeutung zu: Im englischen Sprachraum entstandene Publikationen enthalten selten Beiträge in nichtenglischen Sprachen; Veröffentlichungen außerhalb des englischen Sprachgebietes weisen dagegen häufig englische Aufsätze auf. Die Verwendung des Englischen unterliegt weitaus geringeren Schwankungen als diejenige des Deutschen, das insgesamt eine in quantitativer Hinsicht führende Position einnimmt, wenn auch mit abnehmender Tendenz.

Kongresse sind im romanischen Bereich beliebt, Festschriften im deutschen Sprachgebiet. Das Italienische spielt in katholischen Publikationen, insbesondere bei Kongressen eine wichtige Rolle. Die Bedeutung des Französischen nimmt ab.

Internationalität durch Mehrsprachigkeit begegnet v. a. bei Publikationen aus kleineren oder mehrsprachigen Ländern, bei international agierenden Verlagen, bei in Rom entstehenden Veröffentlichungen und bei Zeitschriften zu Themen, die eine länderübergreifende Zusammenarbeit erfordern. Vor allem in den Bibelwissenschaften wird vielsprachig gearbeitet.

6. Konsequenzen

Aus den Beobachtungen ergeben sich einige weiterführende Erkenntnisse und Konsequenzen. Erstens muss zugestanden werden, dass sich theologi-

⁴⁵ Z. B.: „Archiv für Liturgiewissenschaft“: deutsch (85,28 %), engl. (4,76 %), franz. (3,03 %); „Ecclesia orans“ (allerdings aus Rom!): deutsch (8,41 %), engl. (24,77 %), ital. (32,24 %), franz. (20,56 %), span. (11,21 %), latein. (0,93 %); „Jahrbuch für Liturgie und Hymnologie“: deutsch (83,57 %), engl. (1,93 %), franz. (0,48 %); „Jaarboek voor liturgieonderzoek“: deutsch (1,82 %), engl. (10,91 %), niederländ. (86,36 %).

sche Publikationen durch ihren Bezug auf sprachlich und kulturell in einer bestimmten Weise geprägte Quellen in der sprachlichen Gestaltung nicht völlig vereinheitlichen lassen. Das jeweilige kulturelle Profil stellt vielmehr einen Eigenwert dar. Dieser sollte insbesondere bei kirchenhistorischen Arbeiten erhalten bleiben, die mit ihren häufig regionalen Akzentuierungen auch ein weniger übergreifendes Interesse erwarten lassen.

Andererseits muss zweitens der Horizonterweiterung und der Vermittlung neuer Perspektiven Rechnung getragen werden, die durch den internationalen Informationsaustausch hervorgerufen wird. Die vorhandenen Asymmetrien in Richtung einer stärkeren Konzentration auf bestimmte Sprachen sollten daher verstärkt werden. Dies kann auch durch Doppel- oder Mehrfachpublikationen in mehreren Sprachen und durch noch konsequentere Einführung anderssprachiger Summarien erreicht werden. Man sollte diese Ziele über die Bibelwissenschaften hinaus vermehrt auch in anderen theologischen Teildisziplinen verfolgen, v. a. in der systematischen Theologie und in übergreifenden Themen der Kirchengeschichte. So wird die Theologie vor einer zu sehr partikularisierenden bzw. provinziellen Sichtweise bewahrt.

Drittens muss bedacht werden, dass gerade Kongresse eine gute Gelegenheit zum direkten persönlichen Austausch unter Fachwissenschaftlern bieten und durch die Publikation ihrer Teilbeiträge auch andere daran partizipieren können. Die Forschung der mittel- und nordeuropäischen Länder könnte hier manches von Südeuropäern lernen. Letztere sollten andererseits in der sprachlichen Gestaltung noch mehr auf die potentielle internationale Rezipierbarkeit achten.

Viertens sollte der Umgang mit theologischen Referenzdatenbanken in wachsendem Maße in die theologische Forschung und Lehre einbezogen werden. Durch die Breite des Quellenkanons und die Komplexität und Multioptionalität der Rechercheangebote wird das Auffinden theologischer Literatur erleichtert, die bisher aus konfessionellen, sprachlichen oder finanziellen⁴⁶ Gründen unberücksichtigt bleiben musste.

⁴⁶ Die Fernleihe, der innerkirchliche Leihverkehr und Dokumentlieferdienste wie „Subito“ können die unumgänglich vorhandenen Bestandsdefizite der Fachbibliotheken vor Ort ausgleichen, wenn die Information über die entsprechende Literatur in relativ leicht zugänglicher Weise zur Verfügung steht.

